

Der Kaminfeger.

— * —
Heute will ich euch einmal eine kleine Geschichte aus meinen Kinderjahren erzählen.

Nichts war mir schrecklicher, als wenn der Kaminfeger zu uns kam. Ich fürchtete mich zwar nicht vor ihm, denn das hätte ich für ein achtjähriges Mädchen als große Schande angesehen, aber er war mir dennoch schrecklich. Sein Äußeres hatte dabei gar nichts Schreckenerregendes; noch sehe ich ihn vor mir stehen mit dem gutmütigen, lächelnden Gesicht, noch höre ich seine tiefe Stimme: „Na, kleines Fräuleinchen, heute bekomme ich aber doch eine Hand.“

Das war es eben, das Schreckliche, ich sollte ihm eine Hand geben!

Ich gehörte zu den wenigen Kindern, die sich peinlich sauber halten; nie war ein Flecken auf meiner weißen Schürze zu sehen, nie waren meine kleinen Schuhe beschmutzt, beim schlechtesten Wetter nicht, ich hüpfte von Stein zu Stein, „wie eine Bachstelze,“ pflegte Großpapa zu sagen.

Und ich, ich sollte dem schwarzen, rußigen Kaminfeger die Hand geben!

Der alte freundliche Mann sah mich ganz traurig an, als ich eines Tages wieder abwehrend ihm beide Hände entgegenhielt, als er wieder, halb im Ernst, halb im Scherz, brummte: „Heut' aber bekomm' ich eine Hand.“

Mein ganzes Leben lang aber wird mir ein Tag im Gedächtnis bleiben, an dem der Kaminfeger zu uns kam.